

Die Uhrmacher-Woche

Verlag und Schriftleitung: Leipzig O 5, Breite Straße 7, Fernruf: 68100 und 68101. Telegramm-Adresse: Uhrmacher-Woche. Diebener Leipzig. Postcheckkonto: Wilhelm Diebener, Leipzig Nr. 4107.
Bezugspreis für Deutschland: Vierteljährlich 4,25 RM (einschließlich 0,41 RM Überweisungsgebühr). Bei Vorauszahlung für 1 Jahr 15,50 RM.

Anzeigenpreis: Raum 1. u. 2. Seite (6—10 mm hoch, 46 mm breit) 2 RM, 1/2 Seite 200 RM. Berechnung der Seitenleiste entspr. bei Wiederholung Rabatt. Stellenmarkt 1/2 Seite 1,50 RM. Paragrafen nur bei bindender Vorbestellung nach Tarif. Erfüllungsort: Leipzig.
Ausgabe: Jedes Sonntags. Annahmestelle für kleine Anzeigen: Donnerstag mit der Frühpost unverbindlich.

47. Jahrg. 1940. Nr. 18, 27. 4. 40

Eröffnungsfeier der Meisterschule des Uhrmacherhandwerks



er Einladung zur Eröffnungsfeier am 19. April hatte eine stattliche Anzahl Angehöriger des Faches Folge geleistet, sodaß der große Schulsaal gefüllt war. Nach dem Fahnenmarsch sprach ein Schüler einen Vorschlag, der mit den Worten schloß: „Für Adolf Hitler und für Deutschland laßt uns an unsere Arbeit gehen!“

Oberstudiendirektor Dr. Giebel konnte zahlreiche Vertreter der Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen, des Uhrmacherhandwerks, der örtlichen Gewerkekreise, der Fach- und Tagespresse sowie Freunde der Schule begrüßen. Einleitend wies er darauf hin, daß es sich bei der Meisterschule zunächst um eine Umwidmung der seit 62 Jahren bestehenden Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte i. Sa. handle. Dann wies er einen Rückblick auf die Anfänge der Organisation des Uhrmacherhandwerks, den früheren Zentralverband, der im Jahre 1933 zum Reichsinnungsverband des Uhrmacherhandwerks umgewandelt wurde. Schon bald nach der 1876 erfolgten Verbandsgründung war der Wunsch nach schulischer Ausbildung rege geworden und der Glashütter Altmeister Moritz Großmann wurde mit der Aufgabe betraut. Er ging so tatkräftig ans Werk, daß schon 1878 die zweite der Handwerkerschulen in Sachsen gegründet werden konnte, die seitdem mit dankenswerter Hilfe des sächsischen Staates in gediehliger Arbeit geführt wurde. Nachdem nun der Reichsinnungsverband die Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung die Deutsche Uhrmacherschule als Meisterschule des Uhrmacherhandwerks anerkannt und auch der Leiter des sächsischen Ministeriums für Volksbildung die Übernahme am 1. April 1940 genehmigt hat, beginnt die Meisterschule ihre Arbeit unter dem neuen Namen. Die Umgestaltung ist kein Zufall, sondern Ausdruck der Nachwuchsförderung im nationalsozialistischen Staat. Unbedingte handwerkliche Tüchtigkeit wird jetzt verlangt, sodaß das Bedürfnis nach schulischer Ausbildung vergrößert ist. Daß der Reichsinnungsverband für seine Mitglieder die Pflicht zur Unterstützung des Planes übernimmt, zeugt von seinem Mute und seinem Vertrauen in die glückliche Zukunft. Zu neuen Zielen lockt nun ein neuer Weg! Eine Verbesserung der Unterrichtsergebnisse ist dadurch zu erwarten, daß nur noch gereifere Schüler aufgenommen werden. Lehrlinge gehören nach Auffassung des Handwerks in die Meisterlehre. Eine erste Auswahl werden die Zwischenprüfungen für die Meisterschule ergeben; ihnen schließt sich dann noch die Aufnahmeprüfung an, denn die Schule richtet sich weniger nach Zeugnissen, die vielleicht mehr über Kenntnisse Aufschluß geben, als der Anwärter früher einmal hatte. In der Vorbereitung werden die vorhandenen Kenntnisse festgestellt, eine Arbeitsprobe wird erbracht, um das Verständnis vorhanden ist, dem Unterricht mit Nutzen folgen zu können. Die wirtschaftliche und soziale Frage des Schulbesuches wird nach nationalsozialistischen Grundsätzen geregelt. Zwar zeigte schon die Erfahrung in früheren Jahren, daß es oftmals die besten Schüler waren, die sich den Schulbesuch durch eigene Sparsamkeit ermöglichten. Jedoch wird nun das Sparen in ein System gebracht, indem der Reichsinnungsverband als Preise für die Zwischenprüfungen Sparbücher stiftet. Wenn der Gehilfe dann drei Jahre lang monatlich 20 bis 25 RM spart, so kann er mit einigen weiteren Unterstützungen den Schulbesuch für ein Jahr finanzieren. Das Gefühl, aus eigener Kraft die Grundlage für seine weitere Ausbildung geschaffen zu haben, und die dadurch erleichterte Unabhängigkeit wird eine gute Grundlage für weitere ernste Arbeit sein. Wenn einmal die Schule in dem neuen Gebäude, fern vom Verkehrslärm am Bergeshange stehen wird, gibt das Kameradschaftshaus, in welchem dann alle Schüler wohnen werden, die einheitliche Grundlage für die Lebenshaltung und den sozialen Ausgleich.

Die Folge des neuen Schulplanes, dessen volle Verwirklichung nach Kriegsende zu erwarten ist, wird ein starker Zulauf zur Schule sein und eine in sich gleichmäßiger ausgerichtete Schüler-

schaft. Kernstück der Ausbildung ist der einjährige Meisterkursus, aus dem die Besucher als Männer hervorgehen sollen, die ihr Fach praktisch und theoretisch beherrschen. Die knappe Zeit muß dafür gut ausgenutzt werden. Wer es ermöglichen kann, wird nach einem freieren Arbeitsplan die Schule noch ein weiteres Jahr in einer Aufbauklasse besuchen können. Der Ausbau erfolgt schrittweise im gleichen Verhältnis zum Abbau der Deutschen Uhrmacherschule. Da es sich um eine reine Fachschule für das Uhrmacherhandwerk handeln wird, findet die zu schöner Blüte gelangte feinmechanische Abteilung der Deutschen Uhrmacherschule nicht Aufnahme in die neue Meisterschule; sie wird aber in dem bisherigen Schulgebäude ebenso wie die Berufsfachschule fortgeführt. Hier ist auch Angehörigen der Glashütter Industrie weiterhin die Teilnahme am Unterricht als Hörer gestattet. Die in jahrzehntelanger Arbeit gesammelten praktischen Erfahrungen bieten Gewähr für die Besucher der Meisterschule, allen Anforderungen zu genügen, die Beruf, Staat und Organisation stellen.

Dr. Giebel schloß seine Ansprache, welche die Gestaltung der bedeutsamen Aufgabe in trefflicher Form umrissen hatte, mit der Hoffnung, daß ein gutes Geschick die Arbeit und unser Volk segnen möge. Wenn es im Vorschlag geheißen hatte: „In großer Zeit ward dieses Werk begonnen . . .“, so bewiesen seine Worte auch wieder die Berechtigung der weiteren Zeile des Vorschlags: „Die Arbeit ist uns nicht nur Pflicht, sie ist uns Freude.“

Reichsinnungsmeister Flügel erinnerte in seiner Ansprache daran, daß vor noch nicht langer Zeit Glashütte hätte in der Reichweite tschechischer Geschütze liegen können, aber durch die Tat des Führers sei nun die Uferstadt wieder gesichert im Herzen Deutschlands. Eine der Aufgaben für die Zukunft sei, den Ehrgeiz in unsere jungen Fachangehörigen zu pflanzen, die Meisterschule in Glashütte zu besuchen. Die Angehörigen des Bundes ehemaliger Schüler sollten Propagandisten für die Anstalt werden. Auch an die Fachpresse richtete der Reichsinnungsmeister den Ruf, sich für die neue Aufgabe einzusetzen, ein Appell, der bei unseren stets schuldfindend gesinnten Zeitgenossen auf volle Unterstützung rechnen kann. Freilich erfordert das Werk auch erhebliche Mittel. Nach dem Siege Deutschlands in dem uns aufgezungenen Kriege wird eine Sammlung unter der Uhrmacherschaft durchgeführt, für die bereits die Genehmigung des Stellvertreters des Führers vorliegt. Der Reichsinnungsmeister hofft, das Ziel schon recht bald verwirklichen zu können. Auch der RIV. wird sich in den Lehrplan einschalten, wird den Schülern Aufklärung über das Steuerwesen und über geschäftliche Fragen zuteil werden lassen und seinen Werberatsrat zur Verfügung stellen, um die neue Richtung auszubilden. Ebenso wie der Leiter der Schule hatten die Lehrer ihr Bestes geleistet und überall, wo der Reichsinnungsmeister auf seinen Reinen frühere Glashütter Schüler treffe, höre er das Lob und die dankbare Erinnerung an die schöne Glashütter Schulzeit, eine Anerkennung, die ihre Grundlage in der erfolgreichen Arbeit der Lehrkräfte habe. Der Reichsinnungsmeister schloß mit dem Bekenntnis, er glaube an den Führer, die Gefolgschaft der Uhrmacher und an das Großdeutsche Reich.

Der Herr Minister für Volksbildung in Sachsen ließ durch seinen Vertreter, Dr.-Ing. Dederig, Dresden, ebenfalls Grüße und beste Wünsche für die Zukunft übermitteln und die Anerkennung zum Ausdruck bringen, daß die neue Aufgabe hineinrage in den Staat und das Leben der Stadt Glashütte, deren Bürgermeister auch Dank für die Förderung verdiente. Das Reichserziehungsministerium habe sich der Gründung von Meisterschulen mit schönstem Erfolg angenommen. In Dresden ist auch vor kurzem bereits eine Meisterschule des Handwerks errichtet worden, und zwar für Maler und andere dekorative Künste. Die Förderung des Wissens sei das Ziel, und die im Vordergrund stehende kameradschaftliche Erziehung der Weg für das Verständnis und die tatkräftige Durchführung des nationalsozialistischen Einsatzes. Die Meisterschulen sollen ihre

Schüler zu hervorragenden Meistern ihres Faches machen; sie sollen den Handwerksmeister nationalsozialistischer Prägung schaffen. Gern stellte der Vertreter des sächsischen Ministers das große Interesse für die Schule in Glashütte fest. Handwerk und Uhren-Industrie werden von hier aus befruchtet werden.

Bürgermeister Gotthardt gedachte ebenfalls in einer kurzen Ansprache des besonderen Tages. Mit Freude werde Glashütte finanziell am Weiterbau mithelfen. Der vorzügliche Lehrkörper biete sichere Gewähr für den fachlichen Erfolg. Im Namen der Stadt Glashütte wünschte der Redner der Meisterschule eine gute Entwicklung.

Berufskamerad Felix Schmidt, Dresden, versicherte die Einsatzbereitschaft des Bundes ehemaliger Schüler. Wie sich die früheren Schüler stets gern fördernd für alle Fragen des Berufes zur Verfügung stellten, so würden sie auch jederzeit für die Meisterschule werben, denn sie hängen mit ganzem Herzen an Glashütte. Als erste Gabe stiftet der Bund 300 RM als Baustein für die neue Schule und wünscht ihr Blüten und Gedeihen.

Ferner sprach als Vertreter des Landeshandwerksmeisters von Sachsen Goldschmiede-Obermeister Walbel sowie Dr. Neumann für Bezirksinnungsmeister Eismann.

Im Schlußwort dankte Dr. Giebel besonders der sächsischen Staatsregierung sowie den Rednern für ihre guten Wünsche und die Bereitwilligkeit zur Mithilfe. Klein sei wohl der Kreis, aber hier sammelten sich die Strahlen des fachlichen Lebens wie in einem Hohlspiegel, und umgekehrt wolle die Schule wieder eine Kraftquelle für Leben und Arbeit des Volkes sein. Er gedachte der einheitlichen Ausrichtung der Deutschen durch den Führer, der so Großes geschaffen und Einigkeit und Gleichschritt in unser Volk brachte. Der Führergruß und die nationalen Lieder schlossen die denkwürdige Feier, die den Schlußstein für jahrzehntelange erfolgreichste Arbeit bildete und der Beginn zu weiterem Aufstieg sein möge.

Anschließend wurden im großen Zeichensaal der Schule die gefertigten Arbeiten besichtigt. Als besondere Stücke nennen wir die 51mm Beobachtungsuhr mit Auf- und Abwerk in flacher Ausführung, die $8\frac{3}{4}$ " Armbanduhr, die kleinste in der Schule gebaute und mit selbstgefertigtem Zifferblatt hergestellte Uhr; sie stammt übrigens von einer jungen Uhrmacherin, die die Schule besuchte. Weiter Umrarbeitungen des Raumnutzwerkes auf vorhandenen Unterplatten als Meisterstücke, Sechronometer im Bau und in der Vollendung, den stufenweisen Aufbau der Schul-Taschenuhren, vollendete Pendeluhrwerke, eines davon mit Glockenschwerkrafthemmung und eines mit Grahamhemmung, Dosenmikrometer, Hemmungsmodelle, treffliche Arbeiten der feinmechanischen Abteilung und der große Lehrgang an Zeichnungen. Alles, was der Schüler in Glashütte arbeitet, muß er auch selbst zeichnen können, um sich besonders in den Aufbau zu vertiefen. Stolz erfüllt konnten die Angehörigen unseres Faches ihren Rundgang durch die Ausstellung vollenden, die auch den Vertretern des Staates und der Partei die Überzeugung von gründlicher, meisterhafter Arbeit für das Uhrmacherhandwerk vermittelt haben wird.

Den Schluß der Veranstaltung bildete ein Beisammensein im Gasthof zur Post, das zu einer Führergeburtstags-Vorfeier aus-
gestaltet werden konnte, indem die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels durch den Lautsprecher übertragen wurde. So war die Feier getragen vom ersten Willen zur Arbeit für unser Fach und zum Wirken im Geiste des Großdeutschen Reiches. Aufgabe und Pflicht unserer Fachkreise muß es nun im weitesten Umfang sein, das Werk seiner Krönung entgegenzuführen und den Bau der neuen Schule ermöglichen zu helfen. Unseren jungen Uhrmachern aber rufen wir schon heute zu: Rüstet Euch, damit Ihr befähigt seid, zum Segen unseres Handwerks und unseres Volkes dem Ruf der Schule dereinst folgen zu können!

Die Uhrmacher-Woche nahm ebenfalls Anteil an der bedeutsamen Feier. Der Tag war, ebenso wie der Sonnabend, der uns zu einer Reihe Glashütter Fabriken führte, von schönstem Frühlingswetter begünstigt. Es war eine Freude zu sehen, wie rüstig die Betriebe schafften. Überwunden sind die Tage der Sorge, da Glashütte wirtschaftlich vor dem Abgrund stand und nicht wußte, wie es trotz aller Kunstfertigkeit und der mustergültigen Arbeit seiner Bevölkerung die Schwierigkeiten bewältigen sollte. Die Stadt erlebt heute einen neuen Aufschwung, möge ihr auch weiterhin Glück beschieden sein!



Aufu, Uhrmacher-Woche

So werden die Uhrmacherschüler später von der Schule und vom Kameradschaftsheim aus das herrliche deutsche Land und die fleißige Uhrenstadt Glashütte vor sich liegen sehen und in aller Stille an ihrer Ausbildung arbeiten können.

Ungefähr an der Stelle, von der aus diese Aufnahme erfolgte, — an dem Hang vor der Cunnorsdorfer Höhe, den Hirtenwiesen — soll nach dem Kriege das neue Gebäude der Meisterschule seinen Platz finden. Das Baugelände stiftete die Stadt Glashütte. Der dreiflügelige Schulbau wird Räume für den Unterricht, die praktische Arbeit und das Kameradschaftsheim aufnehmen.